

# „Hören und Gehen – eine Orientierungshilfe für konkrete Nachfolge“

Text: Verschiedene

Datum: 2. Februar 2025

Predigt: Rudi Penzhorn

**LENZO**  
**K+RCHE**  
MIT GOTT FÜR LENZBURG

Heute schliessen wir die Mini-Predigtreihe zur Jahreslosung aus 1. Thessalonicher 5,21 ab. Eine kurze Zusammenfassung, was bisher war:

1. Wir dürfen auch heute damit rechnen, dass Gott noch redet. Paulus ermutigt die Gemeinde in Thessalonich, den Heilige Geist nicht auszulöschen (d.h. sein Wirken zu verhindern), sondern ihm Raum zu geben. Verstärkt bezieht er das auf die prophetische Rede (vereinfacht definiert als Gottes konkretes Reden in eine konkrete Situation zu einer konkreten Zeit).

2. Aber zugleich ist er nicht naiv, sondern weiss, dass mit „Gott hat gesagt...“ auch Missbrauch geschehen kann oder wir uns einfach täuschen können. So gibt er der Gemeinde den Auftrag: Prüfet alles und behaltet das Gute. Wir hatten die Kriterien für diese Prüfung angeschaut. Dazu gehören:

1. Entspricht es der Bibel? (Was hat Gott bisher dazu gesagt? Entspricht es dem Evangelium? Entspricht es dem Wesen Gottes?)
2. Was sagen andere reife Christen dazu? (Was hat sich bewährt?)
3. Welche Auswirkungen hat es? (Was bewirkt es? Führt es zu Gott hin oder weg von ihm? Bringt es Einheit oder Streit? Ermutigt es oder beängstigt es? Wohin führt es, wenn ich es zu Ende denke? Welche Früchte bringt es hervor?)
4. Entspricht es immer meinen Wünschen oder darf es mich korrigieren oder herausfordern?
5. Es ist gut, keine Angst zu haben nachzufragen, wenn ich mir unklar bin. Das machen wir in anderen Beziehungen auch.

Wichtig war, festzuhalten, dass Gottes Reden immer Teil von einer grösseren Beziehung ist: Habe ich Interesse und bin ich bereit, ständig auf Gott zu hören, oder nur dann, wenn ich was von ihm brauche?

3. Diese grössere Beziehung mit Gott haben wir letzte Woche angeschaut. Wir stellten fest: In der Bibel hat das Hören den Vorrang, aber es geht Hand-in-Hand mit der Bereitschaft, dass das Tun folgt. So ist es möglich, weder in Passivismus noch Aktivismus abzugleiten. Mit dem 10-Sekunden-Prinzip haben wir ein herausforderndes Werkzeug betrachtet, das einlädt Gott in den Alltagsentscheidungen gehorsam zu sein.

Heute gehen wir der Frage nach: Wie können wir das ganz konkret in unseren Alltag einfließen lassen?

## **1. Von den Schafen lernen**

In Johannes 10 beschreibt Jesus das Leben von den Schafen unter der Führung vom guten Hirten. Es ist ein Gleichnis dafür, wie er mit uns unterwegs ist. In v.3-4 und v.27 lesen wir, dass die Schafe die Stimme vom Hirten kennen und dieser folgen. Dies wird als ein schlichter Indikativ ausgedrückt. Daraus lässt sich schliessen: 1) Das Hören auf Gott ist nicht auf ausgewählte, besonders geistliche Menschen beschränkt, sondern betrifft alle. 2) Das Hören auf Gott ist nicht ein Luxus/Bonus, sondern gehört zur täglichen Existenz des Christen. 3) Hören und verstehen will gelernt werden, aber ist möglich.

Wie lernen denn Schafe die Stimme ihres Hirtens kennen?

1. Durch das Vorbild der älteren Schafe. Am Anfang läuft das Lamm einfach der Mutter nach, wenn der Hirte ruft. Irgendwann bringt es dann selbst die Stimme und den Hirten in Verbindung zueinander.
2. Durch die Erfahrung, die Stimme zu hören, wenn es mit dem Hirten unterwegs ist.

So ist es auch mit unserem Weg mit Jesus: Wir lernen die Stimme Gottes erkennen aus den Erfahrungen von anderen, reiferen Christen und aus den eigenen Erfahrungen mit Gott.

Heute lade ich ein, dass wir gemeinsam auf ein solches Vorbild hören. In seinem Buch *Hearing God: Developing a Conversational Relationship with God* erstellt Dallas Willard eine hilfreiche „Formel für ein Leben mit Gottes Stimme“. Diese bildet die Grundlage für die heutige Predigt.

**Dazu aber ein wichtiges Zitat:** „Beachte jedoch, dass es sich nicht um eine Formel handelt, mit der wir Gott dazu bringen können, in Angelegenheiten, die uns betreffen, zu uns zu sprechen. Eine solche „Formel“ ist durch das Wesen Gottes und unserer Beziehung zu ihm ausgeschlossen. So viel sollte inzwischen klar sein. Es ist vielmehr eine Formel für ein Leben mit Gottes Stimme, für das Hören seines Wortes in einem Leben, das ihm hingegeben ist und durch ihn zur Reife gebracht wird.“ (Dallas Willard, *Hearing God* S.276)

## **2. Grundlegende Schritte**

Die ersten zwei Schritte sind Entscheidungen dazu, wem oder was ich mein Leben anvertraue. Wenn wir der Überzeugung sind, dass die Bibel recht hat und Gott tatsächlich uns zum wahren Leben führen will (vgl. Psalm 16,11 und Johannes 10,10), dann stellt sich die Frage, wie das in unserem Leben sichtbar wird. Dallas Willard empfiehlt dazu:

1. *Wir beabsichtigen, planen und treffen Vorkehrungen, um das zu tun, von dem wir wissen, dass es moralisch richtig ist und von dem wir wissen, dass es ausdrücklich von Gott geboten ist.* Dazu gehören auch die Neugier und der Einsatz, herauszufinden, was gut ist und was Gott gebieten könnte. (Vgl. auch im Anhang unten das Konzept vom Dauerauftrag und besondere Anweisungen aus *Das 10-Sekunden-Prinzip* von Clare de Graaf. Wir haben aus der Bibel eine gute Grundorientierung, wie Gott sich das Leben vorstellt, ohne dass er uns zu jeder Entscheidung eine persönliche Anweisung geben muss.)
2. *Auf den Impuls des Geistes Gottes hin dienen wir dem Guten, wo immer es auftauchen mag. Dabei wagen wir uns in die Fülle des neuen Lebens in Christus über unsere rein natürlichen Kräfte hinaus und verlassen uns auf Gottes erhaltende Kraft. So kommen wir vom Glauben zu mehr Glauben (Röm 1,17), weil wir ihn als treu erleben.* (Vgl. Predigt vom 26.1. Wenn du gerne hier Schritte gehen willst, kann ich das oben erwähnte Buch von Clare de Graaf sehr empfehlen. Er hat gute Ansätze, wie ich dort anfangen kann, wo ich gerade in meinem Glauben bin.)

### 3. Schritte zum Hören auf Gott

Die nächsten Schritte zielen darauf, das Gespräch mit Gott im Leben zu verankern. Die ersten 2 laden dazu ein, auf den 2 häufigsten Kanälen, auf denen Gott kommuniziert – die Bibel und unsere inneren Gedanken – auf Empfang zu sein. Der 3. Schritt hingegen behält das Gespräch von unserer Seite her aktiv und offen, indem ich Gott in meinen Alltag einbeziehe.

1. *Wir meditieren ständig über Gottes Grundsätze für das Leben, wie sie in der Heiligen Schrift dargelegt sind. (Anwendung von Psalm 1) Dazu gehört sowohl das Streben, ihre Bedeutung zu erfassen als auch die Anwendung für unser Leben immer besser zu verstehen. (Zur Erinnerung das Zitat von Klaus Bockmühl vom 12.1: „Wer von Gott geführt zu werden wünscht, wird unter den ersten sein, die sich in die Lehre der Bibel versenken. **Wir müssen getränkt sein vom Wort der Schrift, um richtig hören zu können.**“)*
2. *Wir achten genau darauf, was in unserem Leben geschieht, um Gottes Kommunikation in unserem Verstand und in unserem Herzen zu finden. Wir nehmen unsere Gedanken und Gefühle bewusst wahr, wie auch die Umstände, in denen wir uns befinden. Es lädt ein zu einem bewussten Leben, das nicht einfach an uns vorbeirauscht.*
3. *Wir beten und sprechen mit Gott ständig und gezielt über alles, was uns betrifft.*

Im 4. und 5. Schritt spitzt es sich jetzt zu auf die Bitte um konkrete Führung. Diese lebt auf der Basis von der vorigen 3 Schritte.

4. *Wir teilen alle Dinge mit Gott, indem wir sie im Gebet zu ihm bringen und ihn um seine Führung bitten, auch – oder gerade – in den Dingen, von denen wir glauben, dass wir sie bereits verstanden haben.*
5. *Wir hören aufmerksam und bewusst auf Gott und achten genau darauf, was wir hören. (Siehe den sehr hilfreichen und konkreten Abschnitt aus dem Buch von Dallas Willard im Anhang unten. Dort beschreibt er Schritt für Schritt, wie er das macht. Es greift auch einige Aspekte vom nächsten Hauptgedanken auf).*
6. *Wenn Gott zu uns spricht, nehmen wir es mit Dank an.*
  - a. *Es ist eine gute Angewohnheit das Gehörte aufzuschreiben.*
  - b. *Wenn Gott uns eine Einsicht in seine Wahrheit gegeben hat, meditieren wir darüber, bis wir sie gründlich verinnerlicht haben.*

- c. *Wenn das Wort von Gott zum Handeln auffordert, führen wir es in geeigneter Weise aus.*
- d. *Grundlage: „Gott spricht nicht zu uns, um uns zu amüsieren oder zu unterhalten, sondern um in unserem Leben etwas zu bewirken.“*

### 4. Was tun, wenn ich nichts von Gott höre?

1. *Frage Gott, ob ein Hindernis in dir ist. Erlaube es ihm, es dir auf die von ihm gewählte Art mitteilen zu dürfen. Höre aufmerksam hin, aber nicht endlos (Im Regelfall reichen 3 Tage). Teile die robuste Zuversicht von Abraham Lincoln, der sagte: „Ich bin mir sicher, dass der Allmächtige, wenn er will, dass ich etwas Bestimmtes tue oder nicht tue, einen Weg findet, es mich wissen zu lassen.“*
2. *Hol dir den Rat von mindestens zwei Menschen ein, deren Beziehung zu Gott du respektierst, vorzugsweise von solchen, die nicht deine Kumpels sind.*
3. *Korrigiere alle Gründe, warum Gottes Wort nicht kommen konnte. Tu dies gnadenlos, was auch immer es ist. Tu es einfach.*
4. *Handle nach dem, was dir am besten erscheint, wenn du keinen solchen Grund finden kannst. Tue dies, nachdem du die genauen Einzelheiten der Alternativen geprüft hast. Wenn dir bestimmte Alternativen gleichermaßen erstrebenswert erscheinen, dann wähle frei eine davon aus.*

Ein ermutigendes Zitat zum Schluss dazu warum es sich lohnt, diese Schritte anzugehen: „Wenn wir auf diese Weise vorgehen, werden wir Gottes Stimme als eine vertraute, persönliche Tatsache kennen lernen, mit der wir vertraut leben können und die wir anderen wirksam nahebringen können. Wir werden wissen, was zu tun ist, wenn Gott spricht, aber wir werden auch wissen, was zu tun ist, wenn er nicht spricht. Wir werden wissen, wie wir Hindernisse finden und beseitigen können, wenn es welche gibt, und wie wir entschlossen, aber gelassen und in liebendem Frieden weitergehen können, wenn es keine gibt. Wir werden wissen, dass Gott uns einlädt, zu größerer Reife voranzuschreiten und uns dabei allein auf seine Treue zu verlassen. Kurz gesagt, wir werden wissen, wie wir in unserer Welt in einer dialogischen Beziehung zu unserem Vater leben können, der immer für uns da ist.“ (Dallas Willard, Hearing God, S. 280)

### Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Was ist dir (neu) wichtig geworden? Was hat dich irritiert?
- Was sind deiner Meinung nach die drei wichtigsten Punkte, die man verstehen muss, um Gott zu hören?
- Welche Erfahrungen hast du bereits gemacht im Hören auf Gott? Was hat sich für dich bewährt?
- Was ist der Unterschied in den Ergebnissen und in den Motiven, wenn überhaupt, zwischen
  - A) nicht zu beabsichtigen, Gottes Stimme zu hören (ein Akt der Unterlassung; du triffst keine Vorkehrungen, um dich dazu zu befähigen)
  - B) zu beabsichtigen, Gottes Stimme nicht zu hören (ein Akt der Begehung, z.B. das Vermeiden von Gedanken, die dir in den Sinn kommen, die den Ton, den Charakter und den Inhalt von Gott haben)?
  - Stellst du Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen den beiden fest?
- Wie wirkt sich ein Zuviel an Führung auf eine Persönlichkeit aus? Wie hängen das Empfangen von Anweisungen von Gott und eigene Entscheidungen zusammen?
- Welchen der genannten Schritte legt dir Gott besonders ans Herz? Wie möchtest du ihn angehen?

## **Anhang: Lesenswerte Abschnitte**

### **Aus Clare de Graaf, *Das 10-Sekunden Prinzip*, Kapitel 3:**

#### **Dauerauftrag vs. besondere Anweisung**

Der Heilige Geist spricht zu uns aus einer Reihe von bestimmten Gründen. Die Eindrücke, die wir von Gott bekommen, fallen in der Regel in drei grobe Kategorien:

#### **ERINNERUNGEN:**

Solche Eindrücke sind wie ein grünes Licht, weil sie uns daran erinnern, was Gott uns laut Bibel befohlen oder empfohlen hat (*ein Du sollst*).

#### **WARNUNGEN:**

Solche Eindrücke sind wie ein Warnsignal, weil sie uns an Sünde erinnern, die wir bereits begangen haben oder im Begriff sind zu tun – etwas, von dem Gott gesagt hat, dass es falsch und nicht weise ist (*ein Du sollst nicht*).

#### **BESONDERE ANWEISUNGEN:**

Solche Eindrücke können verschieden aussehen. Je nach geistlicher Prägung kann das die Geistesgaben der Prophetie oder des Sprachengebets mit einschließen. Um was es hier aber in erster Linie geht, sind unmittelbare Botschaften, die uns konkret zeigen, wem wir zu einem bestimmten Zeitpunkt dienen sollen, und wie.

Die ersten beiden Arten von Eindrücken – *Erinnerungen und Warnungen* – weisen uns einfach auf Gebote hin, die wir aus der Bibel kennen. Es sollte beispielsweise keine Unklarheit darüber geben, ob wir lügen, stehlen, unfreundlich oder untreu unseren Partnern gegenüber sein sollten oder nicht.

Vielleicht haben Sie eine solche Warnung empfunden, als sie das letzte Mal Ihre Steuererklärung unterschreiben oder Ihre Reisekosten einreichen wollten. Oder kurz bevor Sie auf „Senden“ klicken wollten, nachdem Sie eine E-Mail im Zorn verfasst hatten oder an jemanden, mit dem Sie eigentlich keinen Kontakt haben sollten. *Gefahr im Verzug!*

Auch sollten wir nicht herumstehen und denken, wir müssten nicht freundlich und großzügig sein, solange Gott uns nicht spezifisch daran erinnert hat. Wenn Gott durch Paulus in Kolosser 3,12 sagt: „Da Gott euch erwählt hat, zu seinen Heiligen und Geliebten zu gehören, seid voll Mitleid und Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftheit und Geduld“, sind seine Worte nicht nur Wunschdenken. Er erwartet, dass alle, die sich seine Nachfolger nennen, so leben, und zwar immer und überall.

**Solche positiven und negativen Gebote oder Ermahnungen sind unser Dauerauftrag.** Er ist nicht neu und steht seit Jahrhunderten klipp und klar in der Bibel. Auch handelt es sich dabei nicht um besondere Anweisungen spezifisch für Sie – alle Christen sollten ihnen entsprechen. Wir bekommen keinen Freibrief, nur weil andere Christen sie zu ignorieren scheinen oder uns in Versuchung bringen, sie zu missachten.

Man sollte meinen, dass diejenigen, die schon lange Christen sind, es nicht wirklich nötig haben, dass der Heilige Geist sie an diese Daueraufträge erinnert. Darüber sind sie doch längst hinaus! Meiner Erfahrung nach bin ich aufgrund der Sünde jedoch genauso anfällig für moralische Amnesie, wenn es mir gelegen kommt – vor allem dann, wenn meine Rechte bedroht werden.

Genauso wie unsere Kinder immer wieder an unsere Anweisungen erinnert werden oder vor schlechten Entscheidungen gewarnt werden müssen, macht es auch der Heilige Geist bei den Kindern Gottes. Genau das, hat Jesus versprochen, würde der Heilige Geist für uns tun: „die Welt von ihrer Sünde und von Gottes Gerechtigkeit ... überführen“ und „euch in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16,8.13).

**Die meisten der Eindrücke, die ich von Gott bekomme, sind schlicht Erinnerungen an diese allgemeingültigen Daueraufträge. Ich weiß, dass ich ihnen eigentlich immer folgen sollte, ignoriere sie aber viel zu oft.**

Besondere Anweisungen hingegen sind neue Aufträge – Aufträge, die uns dazu auffordern, etwas zu tun, was nicht im Einzelnen in der Bibel geboten ist, zum Beispiel einer bestimmten Person zu einem bestimmten Zeitpunkt zu helfen. Sie sind *keine* besonderen Offenbarungen einer neuen Wahrheit von Gott. Solche Anweisungen werden niemals Gottes Regeln oder andere Lehren der Bibel verletzen; stattdessen ermutigen sie uns dazu, jene Gebote oder Lehren auf eine bestimmte Art und Weise anzuwenden, um dem Wohl von anderen oder dem Reich Gottes zu dienen.

Vielleicht bekommt man ganz schlicht den Eindruck von Gott, man solle eine ältere Person in einer langen Warteschlange verlassen, oder man spürt, dass Jesus einen darum bittet, den Fernseher auszuschalten, in die Küche zu gehen und die Ehefrau einfach so zu umarmen. Vielleicht lädt man auch einen Jungen zum Angeln ein, der keinen geistlich interessierten Vater hat, oder hält mitten in der Arbeit inne, um Gott für eine kleine Wohltat zu danken. Werden wir wissen, *warum* uns Gott darum bittet, einem bestimmten Impuls zu folgen? Manchmal. Dann wieder bittet er uns darum, Dinge zu tun, die wir nicht völlig verstehen können – und vielleicht auch niemals verstehen werden.

**Aus Dallas Willard, *Hearing God*, S 260-263, übersetzt von Rudi Penzhorn mit Hilfe von DeepL:**

### Auf Gott hören

James Dobson hat einige der besten praktischen Ratschläge gegeben, die ich je gehört habe, wie jemand vorgehen sollte, der wirklich den Willen Gottes erfahren will und ein grundsätzlich richtiges Verständnis davon hat. Er beschreibt, wie er selbst vorgeht: „Ich gehe auf die Knie und sage: 'Herr, ich muss wissen, was du von mir willst, und ich höre zu. Bitte sprich zu mir durch meine Freunde, Bücher, Zeitschriften, die ich in die Hand nehme und lese, und durch die Umstände.'“

Die Schlichtheit dieser Aussage sollte uns nicht in die Irre führen. Wenn wir in einer richtigen, gut funktionierenden Beziehung zu Gott stehen, ist es genau das, was wir tun sollen. Und dann sollen wir, wie Dobson sagt, zuhören. Das bedeutet, dass wir sowohl dem, was in uns vorgeht, als auch den uns umgebenden Umständen besondere Aufmerksamkeit schenken sollten.

Da wir jetzt über praktische Dinge sprechen, wäre es vielleicht eine gute Sache, Dobsons einfaches Gebet um Führung aufzuschreiben und es irgendwo anzubringen - zum Beispiel auf dem Badezimmerspiegel -, wo du es sehen und oft benutzen kannst.

In Verbindung damit ist es wichtig, regelmäßige Zeiten des Zuhörens in Bezug auf die Angelegenheiten, die dich besonders beschäftigen, einzuhalten. Auch auf dieser praktischen Ebene ist Frederick B. Meyer wieder hilfreich: „Sei jeden Tag für eine kurze Zeit still, sitze meditierend vor Gott und bitte den Heiligen Geist, dir die Wahrheit über die Innewohnung Christi zu offenbaren. Bitte Gott, dass er dir den Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses offenbaren möge (Kolosser 1,27).“

Wenn wir diese allgemeine Gewohnheit beibehalten, dann werden wir, wenn wir ein Bedürfnis nach einem bestimmten Wort von Gott verspüren, in der Lage sein, mit größerer Geduld, Zuversicht und Schärfe darauf zu hören.

Wenn ich von Gott hören will, bitte ich ihn, zu mir zu sprechen. Danach: So wie ich durch meine Tage gehe, horche ich nach dieser Stimme oder den Gedanken, der von ihm kommt und mir hilft, Dinge zu verstehen. *Es ist erstaunlich, wie oft wir nicht um das bitten, was wir brauchen.* Aber wenn wir darum bitten, erwarten wir es und halten Ausschau danach. Ich bin oft gerade mit etwas anderem beschäftigt, wenn die Antwort kommt.

Nachdem ich Gott gebeten habe, auf diese Weise zu mir zu sprechen, finde ich, dass es am besten funktioniert, wenn ich die nächste Stunde oder so einer Tätigkeit widme, die meine Aufmerksamkeit weder mit anderen Dingen fesselt noch mir erlaubt, mich intensiv auf das betreffende Thema zu konzentrieren. Hausarbeit, Gartenarbeit, Botengänge oder das Bezahlen von Rechnungen sind in der Regel gut geeignet.

**Ich habe gelernt, mir keine Sorgen darüber zu machen, ob das funktionieren wird oder nicht.** Ich weiß, dass es nicht funktionieren *muss*, aber ich bin mir sicher, dass es funktionieren *wird*, wenn Gott etwas hat,

von dem er wirklich will, dass ich es weiß oder tue. Das liegt letztlich daran, dass ich mir sicher bin, wie groß und gut er ist.

Oft ist am Ende von etwa einer Stunde eine Idee oder ein Gedanke in meinem Bewusstsein aufgetaucht, der die besondere Qualität, den Geist und den Inhalt hat, die ich mit Gottes Stimme in Verbindung bringe. *Wenn das der Fall ist, schreibe ich es vielleicht auf, um es weiter zu studieren.*

Ich kann auch beschließen, die Angelegenheit mit anderen zu besprechen, normalerweise ohne sie darüber zu informieren, dass „Gott mir gesagt hat ...“. Oder ich beschließe, die Angelegenheit zu überdenken, indem ich den gleichen Vorgang nach einer kurzen Zeitspanne wiederhole.

Wenn du dir nicht sicher bist, ob es von dir oder von Gott kommt, bitte um weitere Bestätigung, wie es Gideon tat (Richter 6:11-40). Du könntest sagen: „Bitte sprich noch einmal zu mir“ oder „Herr, würdest du das noch deutlicher machen?“ Das ist die natürliche Art und Weise, wie wir mit einer anderen Person umgehen würden. Wir bitten um Klarheit.

Ich setze normalerweise eine Frist von zwei bis drei Tagen. Wenn du unsicher bist, bedeutet das nicht, dass du nicht gehört hast. Denke auch daran, dass Wissenschaftler ihre Ergebnisse durch Wiederholung von Experimenten überprüfen. Wir sollten so bescheiden sein. Wenn hingegen nach einer Stunde oder so nichts herauskommt, bin ich nicht beunruhigt. Ich nehme mir vor, die Angelegenheit vor Gott zu behalten, während ich meinen Geschäften nachgehe, und mache zuversichtlich mit meinem Leben weiter. Natürlich achte ich darauf, dass ich weiter zuhöre. Sehr oft geschieht innerhalb eines Tages etwas, durch das ich Gottes Stimme, die deutlich erkennbar ist, höre.

Wenn ich nichts höre, ist mein nächster Schritt zu fragen: „Gibt es irgendetwas in mir, das dich daran hindert, in dieser Angelegenheit klar zu sprechen? Wenn es etwas in meiner Haltung gibt, dann sag es mir bitte.“ Die Antwort darauf kann auf verschiedene Weise kommen. Ich glaube nicht, dass Gott mit unserem Verstand spielt. Er ist nicht gemein, und wenn er mir etwas zu sagen hat, wird er es tun.

Wenn dies nicht geschieht, höre ich allgemein auf, Gottes Anweisung speziell zu dem betreffenden Thema zu suchen. Meine generelle Haltung des Zuhörens hört aber nicht auf. Dennoch bin ich weder enttäuscht noch beunruhigt, ja nicht einmal besorgt, und ich werde im weiteren Verlauf erklären, warum. (Ich spreche hier nicht vom Gebet im Allgemeinen, wo oft ein anderer Ansatz mit größerer Ausdauer und Hartnäckigkeit gefragt ist).

Ich habe diese einfache Methode, auf Gottes Stimme zu hören, in vielen Situationen angewandt - in der universitären Lehre, Forschung und Verwaltung, in Familien- und Geschäftsangelegenheiten, beim Schreiben und Leiten von Konferenzen und Seminaren. Das ist für mich am weitesten entfernt von einer Gesetzlichkeit oder Formalität, und Gott nimmt auch reichlich Gelegenheiten wahr, mich zu überraschen, indem er Worte zu mir spricht, die ich auf diese Weise nicht suche.

**Generell ist es viel wichtiger, den stillen, inneren Raum eines ständigen Zuhörens zu kultivieren, als Gott ständig um eine bestimmte Richtung zu bitten.**

Aus meiner eigenen Erfahrung und aus dem, was ich aus der Heiligen Schrift und von anderen, die in einer funktionierenden Beziehung zu Gottes Stimme leben, lernen konnte, komme ich zu folgendem Schluss: *Dem reifen Jünger wird immer dann eine Leitung zur Verfügung gestellt, wenn ohne sie Menschen, die mit der Sache oder der Sache Christi zu tun haben, ernsthafter Schaden zugefügt würde.*

**Wenn ich recht habe, wird das gehorsame, hörende Herz, das in den Dingen Gottes gereift ist, in einem solchen Fall die Stimme deutlich und die Botschaft klar finden, wie bei den in der Bibel aufgezeichneten Erfahrungen der Freunde Gottes.**

Dies ist eine Behauptung, die durch Erfahrung geprüft werden muss, und jeder, der bereit ist, die Bedingungen zu erfüllen und aus Misserfolgen wie aus Erfolgen zu lernen, kann sie auf die Probe stellen. **Wir brauchen in jeder Gemeinde eine Gruppe von Menschen, die vor aller Augen ausdrücklich vom Leben im Dialog mit Gott lernen und lehren.**